

Gedanken zur Aufführung der Carmina Burana im Stadt-Casino Basel

Es gibt Leute, die behaupten, Orffs Carmina Burana sei bessere Filmmusik. Sie haben weder vom Wesen der Filmmusik noch vom Wesen Orffs etwas verstanden. Die Carmina Burana ist keine Filmmusik, sie ist in gewissermassen ein Film in sich:

Bilder, die aus der archaischen, rotierenden, vibrierenden und pulsierenden Klangwelt des mittelalterlichen Geistes entstehen – und zwar im Kopf der Zuhörerinnen und Zuhörer. Ich will gar nicht erst beginnen, das Konzert im Einzelnen zu analysieren. Ly Aellen hat jedes Stück in sich ernst genommen und filigran gestaltet. Zuerst ist das hervorragende Orchester Camerata Cantabile Zürich zu loben, das lustvoll, engagiert, präzise und einfühlsam spielte. Das Orchester klang nie pastos, nie gefühlig (wie eben Filmmusik), sondern stets durchhörbar. Sehr gutes Violinregister, tolle Bläser, eine schöne Querflöte. Oft, in den Pianostellen, hob der Klang ab, wirkte ähnlich wie Synthesizerklänge extraterrestrisch und ätherisch. Das Percussions-Ensemble war wach und leistete einen entscheidenden Beitrag zum Gelingen. Saara Vainio sang vor allem die herrliche Melodie von "In trutina" klar und innig. Hervorragend die warme und starke Stimme von Daniel Leo Meier. Gustavo Zastecher brillierte in seiner Rolle als Griesgram und setzte mit der zerquälten und charchierenden Stimme, die einige im Publikum vielleicht leicht irritierte, einen gelungenen Kontrast zum Chor. Ja, der riesige Chor "brachte es". Wucht, meist gute Aussprache, Homogenität zeichneten ihn aus. Besonders gefallen hat mir natürlich der Kinderchor auf der Empore, der wie ein Engelchor über dem sinnlichen, morbiden und dramatischen Treiben sang. Ly Aellen hat mir ihrem dynamischen, fast sportlichen, tänzerisch eleganten und äusserst organischen Dirigat das Werk zu einer ebenfalls organischen Ganzheit gemacht: pulsierend, oft konvulsivisch, veloziferisch (wie Goethe hätte sagen können), gegen Ende sogar orgiastisch einmündend in das eigentliche Finale "Ave formissima". Die abschliessende Wiederaufnahme des "O Fortuna" brachte zum Ausdruck, was die Carmina Burana ist (oder sind - denn eigentlich ist Carmina Mehrzahl): das Klang gewordene Schicksalsrad der Menschheit - aktueller als je zuvor.

*Thomas Brunnschweiler
(freier Journalist)*